

Mittelddeutschland Carols-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland. Halle'sche Neueste Nachrichten. Halle'sche Zeitung. Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

71. Jahrgang Nr. 233 Halle (S.), Mittwoch, den 6. Oktober 1937 Einzelpreis 15 Pf.

Der Führer eröffnete gestern das Winterhilfswerk 1937/38

„Es gibt soziale Aufgaben, die der Einzelne durch sein Opfer erfüllen muß!“

20 000 Menschen füllten den Riesenraum der Deutschlandhalle, als Adolf Hitler die Deutschen zur Opferpflicht aufrief

Die Kameradschaft der deutschen Volksgemeinschaft ist durch kaum eine andere Maßnahme so klar und einwandfrei vor aller Welt bewiesen worden, als durch die tiefen Leistungen des Winterhilfswerkes in den hinter uns liegenden vier Jahren. Die Milliardenleistung, die das deutsche Volk freiwillig im Kampfe gegen Hunger und Kälte aufgestellt hat, ist einzigartig für alle Völker und alle Zeiten. In demselben nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeist wurde gestern Abend im Rahmen einer großen Kundgebung in der Deutschlandhalle das 5. Winterhilfswerk des deutschen Volkes durch den Führer eröffnet. Den Riesenraum der Deutschlandhalle füllten 20 000 Menschen, die alleamt bereits aufopfernde ehrenamtliche Arbeit im Dienste dieses großen Wertes geleistet haben. Hoheitszeichen rahmten das Rednerpodium ein. An der Ehrentribüne war auf goldgerändertem Lack das Abzeichen des Winterhilfswerkes angebracht. Ein Transparent zeigte die Aufschrift: „Ein Volk hilft sich selbst.“

Auf der Ehrentribüne versammelten sich die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter und Staatssekretäre, Reichsstatthalter und Gauleiter, alle führenden Männer der Parteiorganisationen, Generäle der Wehrmacht und Polizei. Sie alle befanden sich gemeinsam mit den 20 000 unbefamten Helfern und den Millionen von Rundfunkhörern die Solidarität aller Deutschen im Sinne dieses heiligen Gemeinschaftswertes. Standarten und Fahnen marschieren ein. Der stellvertretende Gauleiter von Berlin, Staatsrat Götlicher, eröffnete dann die Festkundgebung in der größten Halle der Reichshauptstadt. Er begrüßte die 20 000 erschienenen und das ganze deutsche Volk drinnen und den Radiospendern. Reichsminister Dr. Goebbels, der Schöpfer und Förderer des Winterhilfswerkes, nahm dann, von harkem Beifall begrüßt, das Wort, um den Redenankündigung über das abgeschlossene Winterhilfswerk 1936/37 zu erstatten. Eindringliche Zahlen waren es, die der Minister anführen konnte. Die letzten Zeugnis ab, daß der Sozialismus der Zeit für das deutsche Volk eine selbstverständliche Lebensbedingung geworden ist. Der Redenankündigung des Ministers, den wir im Innern des Harkens veröffentlichten, machte auf die Aufmerksamkeit aller Deutschen. Die Anführer bekundeten mit harktem Beifall erneut ihren festen Willen, dem Befehl des Führers zur weiteren Arbeit im kommenden Winter freudig Folge leisten zu wollen.

Der Führer nimmt das Wort

Eine Welle der Begeisterung und Freude stammte auf, als nach der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels der Führer in die Halle trat und durch das Schalter der Reichsleiter zur Ehrentribüne schritt. Minutenlang wiederholten sich die Kundgebungen der Liebe und des Vertrauens. Reichsminister Dr. Goebbels begrüßte den Führer mit dem begeistert aufgenommenen allen nationalsozialistischen Kameraden. Der Führer stieg hell. Dann sprach der Führer selbst an den hier versammelten 20 000 Männern und Frauen, die mehr als eine Million Helfer und Helferinnen im Sommer und Sommerinnen des Winterhilfswerkes retteten, und er sprach darüber hinaus zum ganzen deutschen Volke. Er führte aus:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Sie haben heute wieder ein Bild der Leistung des größten Sozialwertes aller Zeiten und dem vergangenen Jahr erhalten. Es ist quantitativ in seinen Ausmaßen und gewaltig in der Tiefe seiner Wirkungen. Ich glaube, der Lohn für alle, die an diesem Werke tätig sind, liegt im Wohlsein der Arbeit selbst. Dieses Werk hat für und nach zwei Millionen ein eine besondere Bedeutung, nach der organisatorischen und nach der ideellen Seite. Auf der einen Seite steht der Spender, und auf der anderen Seite der Mitarbeiter an diesem Werk, der Sammler. Der eine ist der Oberträger, der anderen ist es nicht: der Operative ist der Opferbringer. Mancher, der sich

immer wieder betont: Es gibt soziale Aufgaben, die der Einzelne durch sein Opfer erfüllen muß! Unter uns leben — und wir wollen ihnen deshalb keinen Vorwurf machen — Millionen Menschen, denen ihr eigener Lebensweg jede Einsicht in die Not und die Armut anderer Volksgenossen verschließt. Aber gerade deshalb ist es wichtig, daß ihnen das Auge geöffnet wird, damit sie erkennen, wie groß die Opfer anderer für diese Gemeinschaft sind.

Winterhilfswerk soll uns alle erziehen!

Es ist a. B. sehr einfach für einen vorangehenden Mann, für ein nationales Ideal einzutreten, das sich ihm plötzlich in vorerhelltem Lichte zeigt. Allein um wieviel bedeutender ist dieser Idealismus bei Millionen anderen, denen sich dieses glanzvolle Bild im praktischen Leben nicht zeigt, wie es sich einzelnen wenigen gibt. (Stürmische Beifallsstundgebungen.) Das Winterhilfswerk soll uns alle erziehen, das nationale Ideal in ein sozialistisches zu verwandeln! Denn es ist leicht gesagt: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern! — wenn man dafür gar nichts zu opfern und zu leisten hat. Die wahre Brüderlichkeit zeigt sich aber erst darin, daß sie sich in der Not bewährt.

Und ein christliches Wert!

Dieses Winterhilfswerk ist im tiefsten Grunde auch ein christliches Wert! Viel christlicher als manche theoretischen Äußerungen des Vortrags. (Stürmische Zustimmung der Massen.) Wenn ich so manchmal ärmlich gestielte Wägen und unendlicher Geduld sammeln sehe, selbst frieren, um für andere Frierende zu sorgen, dann habe ich das Gefühl, daß sie alle auch Apostel eines Christentums sind! (Stürmische Zustimmung.) Und zwar eines Christentums, das von sich mit mehr Recht, als ein anderes sagen kann: Dies ist das Christentum eines aufrichtigen Bekenntnisses, weil hinter ihm nicht das Wort, sondern die Tat steht! (Minutenlang — tosende Zustimmungsbewegungen.) Durch dieses gemalte Werk werden unzählige Menschen dem Gefühl der sozialen Verlassenheit und Vereinamung entzogen. Viele erhalten dadurch wieder den festen Glauben, daß sie auf dieser Welt nicht

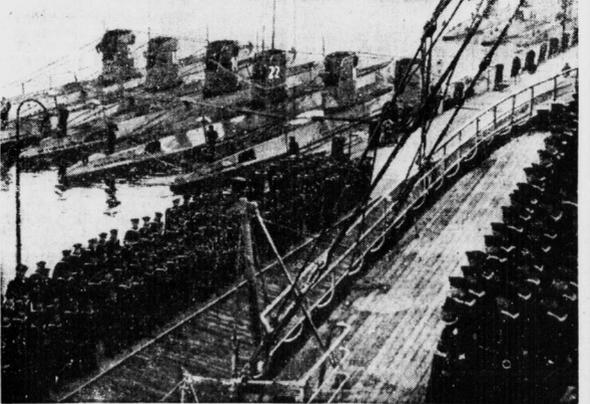
(Fortsetzung von Seite 2.)

Bewährung im Helfen

Dr. O. Nicht die Einmaligkeit eines Stillswertes, das ausgeht auf einem spontanen Impuls Herzen und Köpfe zu einer gemeinsamen großen Anstrengung der Nächstenliebe bewegt und die Menschen zu höchster Opferfreudigkeit befähigt, kann ständiger Maßstab für den Sozialismus der Tat sein. Vielmehr liegt das Ethos des größten sozialen Stillswertes, das je von einem Volke getragen und durchgeführt wurde, in der Bewährung durch Dauer. Zum fünften Male hat der Führer gefordert aufgerufen und an Herz und Hirn aller Volksgenossen appelliert. Zugleich ist ein Redenankündigung gegeben worden über die Bewährung des Stillswertes in der Vergangenheit, und schließlich hat der Führer treffende Worte an jene gerichtet, die Einmüde gegen Bräutigam und Methode des Stillswertes vorbringen zu müssen glauben.

Wie alle großen Aktionen, so findet naturgemäß auch das Stillswert mangelhafte, der nicht einmal aus Unvollständigkeit zu handeln braucht, sondern einfach die Tiefe des sittlichen Gedankengutes, das im Stillswert enthalten ist, noch nicht begriffen hat. Menschen dieser Art leben nur auf das materielle Ergebnis. Sie meinen, dem Staate könne es nur darauf ankommen, fünfzigtausend Millionen in jedem Winter für die Betreuung der notleidenden Volksgenossen in die Hand zu bekommen. Und sie meinen, daß es doch dann zweckmäßiger und gerechter sei, diesen Sollbetrag einfach über die Finanzämter als Steuern umzulagen. Sie reden von „empigen, löbenden Geschehen“ der Sammelaktionen und fühlen sich durch die Handlung an sie ergebende Aufforderung zum Spenden bedrückt, von der sie sich am liebsten loskaufen möchten.

Wer solchen Anschauungen huldigt, hat nicht begriffen, warum es beim Stillswert eigentlich geht. Beweis ist es notwendig, ein materielles möglichst umfangreiches Ergebnis zu erzielen. Jede zusätzliche Million, die eintrifft, wird das Stillswert mit Freude entgegenzunehmen. Aber es kommt nicht nur darauf an, daß ein bestimmtes Volumen an Geldmitteln und Spenden zusammenkommt, — das in einem trüben sozialistischen Staate zu bewirken, ist keine Kunst — sondern es kommt darauf an, wie gegeben wird. Das Stillswert, soll und darf keine Angelegenheit des Steuerzettelns von der Sachüberweisung sein. Es ist kein nächster Zahlungs, sondern es ist Gabe. Und zur letzten



Die neu gebildete U-Boot-Flottille „Lohr“

Sowjetrussischer Diplomatenklub

Herrn Enrits' Maßnahmen misslichen Staates (Eigene DT.-Darstellung.)

Die Abberufung des seit langem erst in der französischen Hauptstadt amtierenden Sowjetbotschafters in Paris, Enrits, wird in Pariser diplomatischen und politischen Kreisen als bedauerlich angesehen. Es heißt, Enrits habe durch kritische Äußerungen über Stalin's Erbschaftspolitik, die er gegenüber Stalin's-Ministern und anderen Sowjetvertretern tat, das Mißfallen des „roten Jaren“ erregt. So habe Enrits in einem Gespräch mit Stankin die Ansicht vertreten, Moskau bringe durch die Waffenlieferungen die hitlerischen und proletarischen Massen Frankreichs immer mehr gegen die Sowjetregierung auf. Im Interesse der Außenpolitik müsse eine Veränderung dieses Systems erfolgen, vor allem gerade jetzt vor den kommenden Wahlen in Frankreich. — Enrits wird, wie man hier annimmt, vorwiegend häufig durch den Sowjetbotschafter in London, Maffei, ersetzt, dieser wiederum durch Stein, der als Sowjetbotschafter in Rom amtiert. Dessen Fehlen soll angeblich der gespannten Sowjetrussisch-italienischen Beziehungen als weiteres Unheil gelten.

Stärkung der Volkskraft

Legung der Gaubeaufträge für das NSD. Wie die Nationalsozialistische Partei...

Die Arbeit der NSD. konnte jetzt richtig an. Sie merkte dafür sorgen, daß die Volkseile des Reiches...

Was beabsichtigt Japan in Nordchina?

Generalmajor Kita in einem Interview. Seit Beschlüssen in China, Generalmajor Kita...

Der Schanhaier Stadtrat. In Shanghai vor gestern dem bisher in den Räumern...

Advertisement for 'Gut rasier' and 'ROT BART' shaving products.

Scheel ernannte zum Reichsführer. Mitglied des bisherigen Gaubeauftragten...

Verhütung der Antisemitismus. Die Verhütung des Antisemitismus im Schloß...

Führer Kraft geleitete Filmvorstellungen. Auf Grund der noch nicht für die Aufführung...

Vor starken Parteikämpfen in Katalonien?

Bargo Caballero bettelt um Treue - Neue Terrorwelle über Madrid. Bargo Caballero hat sich in einem...

Die Lage an der spanischen Nordfront

Der nationalspanische Heeresbericht meldet unaußersicheren Vormarsch der Nationalen Truppen...

Dörfer von der Umwelt abgeschnitten

Wegengüsse verursachen verheerendes Hochwasser in Südrheinland

Die S. L. a. z. ein Rebenkult der Garzone, ist durch die in den letzten Tagen über die Sprengen...

Kommunistische Mordbuben nach fünf Jahren verurteilt

Im März dieses Jahres hat der S. M. Mann Alfred Schäfer aus Offen nach fast fünfjährigem...

Förderabende für arbeitslose Künstler

Mit einer Mahnung, die für das ganze Reich vorbildlich ist, tritt das Reichspropagandaamt...

Matilde Ludendorff 60 Jahre. Die Matilde des Feldherrn Ludendorff, durch ihre weltanschaulichen...

Ernung für Jan Nepomuk in Polen. Der polnische Sänger Jan Nepomuk wurde durch Verleihung...

Wieder Orgelkonzerte im Dom. Die vierte Reihe der Orgelkonzerte im hiesigen Dom...

men zahlreiche Willkürmänner gefangen. Nach einwöchigen...

Dörferrund verurteilt die bolschewistische Piraterie

Der Dörferrundrat hat seine Legung am 25. Oktober...

Schiffe nach dem Dörferrund-U-Boot eingeklinkt

Die Meuter berichtet, ist die Suche nach dem U-Boot...

Wiedersehen nach 18 Jahren

Die englischen Verkehrsleute, die an einem längeren...

Verhändlung über den Eisenbahndurchgangsverkehr

Die deutsche und die polnische Regierung haben seit Anfang...

Gausandbank im Reichstagsparlament

Der Führer und Reichsminister hat Herrn Arthur...

Mit Salzlake gegen Arbeitslosigkeit

Bei Streikunruhen Ende der vergangenen Woche...

Die Pariser 'L'opone' erklärt es als erwiesen

Die Pariser 'L'opone' erklärt es als erwiesen, daß die...

Wiedersehen nach 18 Jahren

Die englischen Verkehrsleute, die an einem längeren...

Knackstübchen unter Anlage

Der hierer Knackstübchen wird auf Antrag des...

Anschlag auf die Mossol-Delegation

An drei Stellen in Brand. Wie aus Jerusalem berichtet wird, wurde bis her unbekannt...

Telegrammwechsel Moskau-Genoa

Anlässlich des ersten Jahrestages der Aufnahme...

„Offiziell“ direkte Kriegserklärung

„Giornale d'Italia" befaßt sich in einem Beitrag mit der...

Deutsche Arbeiter fahren nach Italien

Am 8. Oktober werden 450 deutsche Arbeiter in einem...

Mit Salzlake gegen Arbeitslosigkeit

Bei Streikunruhen Ende der vergangenen Woche...

Die Pariser 'L'opone' erklärt es als erwiesen

Die Pariser 'L'opone' erklärt es als erwiesen, daß die...

Wiedersehen nach 18 Jahren

Die englischen Verkehrsleute, die an einem längeren...

Gausandbank im Reichstagsparlament

Der Führer und Reichsminister hat Herrn Arthur...

Mit Salzlake gegen Arbeitslosigkeit

Bei Streikunruhen Ende der vergangenen Woche...

Die Pariser 'L'opone' erklärt es als erwiesen

Die Pariser 'L'opone' erklärt es als erwiesen, daß die...

Auftakt zum Winterhilfswerk

Zeihn Kapellen konzertierten in der Gaustadt
Politische Leiter waren als erste mit der Sammelbüchse unterwegs

Gestern Abend gab die Gaustadt Halle der Eröffnung des Winterhilfswerkes 1937/38 einen gelungenen Auftakt. An zehn verschiedenen Plätzen der Stadt wurden zwischen 17.30 und 18.30 Uhr Standkonzerte veranstaltet, die von dichtgedrängten Zuhörermengen mit Eifer und Beifall aufgenommen wurden.

Auf dem Marktplatz hatte, wie unser Bild zeigt, der Musikzug des Arbeitsdienstes viele Hörer herbeigezogen. In den Anlagen vor dem Stadttheater ließ der Musikzug der Reichsbahn erste und muntere Weisen erklingen, während auf dem Platz Langener Freiheit die Kreisfahle, am Seintor das Gölisch-Orchester, auf dem Brandplatz der Musikzug der Fliegerhorst-Kommunaldienst, auf dem Friedhof die Bezirksfahle der Wehrmacht, auf dem Markt der Musikzug der Reichspolizei, auf dem Westplatz der Musikzug der Reichspolizei, auf dem Westplatz der Musikzug der Reichspolizei und auf dem Melanchthonplatz die Kapelle der Hindenburg-Konzertierten.

So begann, wie im ganzen Deutschen Reich, auch in Halle das fünfte Winterhilfswerk des deutschen Volkes auf den Plätzen und Straßen der Stadt. Gleich waren als erste Sammler die Politischen Leiter der 34 Ortsgruppen tätig und gaben damit den anderen Konformationen, die in den kommenden Monaten einsetzt werden, das erste Beispiel einer geschlossenen Einsatzbereitschaft.

Und am Abend laßen dann die Einwohner unserer Stadt überall in ihren Wohnungen am Lautsprecher, hörten von den gewaltigen Leistungen des vergangenen Winterhilfswerkes und lauchten der Stimme des Führers, der an jeden einzelnen appelliert, auch im kommenden Winter seine Pflicht zu tun im Gedenken an jene Millionen, die einst ihre Pflicht für uns alle getan haben, auf daß wir wirklich werden: „ein einziges Volk von Brüdern.“

Ehrung für treue Dienste.
Bei der Engelhardt-Bräuerei konnten die Betriebsratsmitglieder Buch-

halterin Ellen Diekmann und Brauereiarbeiter Karl Brauer auf eine 25jährige und Brauereiarbeiter Max Rönne und Wirtin Adolf Rönne auf eine 40jährige Tätigkeit zurückblicken. Den Jubilären wurden im Rahmen einer Betriebsfeier von der Betriebsführung die besten Wünsche sowie ein Geschenk überreicht. Von der Industrie- und Handelskammer wurden sie mit dem Diplom für treue Dienste ausgezeichnet.

Gaupresseamtsleiter Flohr wurde getraut

Gestern fand im Alten Rathaus der Stadt Halle die Trauung des Gaupresseamtsleiters Flohr und Frau Derta geb. Wählig statt. Gauleiter Staatsrat Engelung und stellvertretender Gauleiter Telsche waren die Traugäste.

Einführung der BSW-Gutscheine

Im Anschluß an seine Arbeitsanweisungen für das Winterhilfswerk 1937/38 hat der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk angeordnet, daß zur Einführung der BSW-Gutscheine alle einschlägigen arischen Geschäfte unter gleichen Bedingungen herauszustellen sind. Voraussetzung werden auch die Gutscheine mit einem entsprechenden Vermerk versehen werden.



Radfahrweg in der Hindenburgstraße. (Bild: Ziegler.)

Der starke Verkehr in der Hindenburgstraße, die als Durchgangsstraße nun besondere Bedeutung besitzt, hat schon viele Unfälle herbeigeführt. Da die Bürgerrechte auf beiden Straßenseiten verhältnismäßig breit sind, ist man jetzt dabei, auf der östlichen Seite gegenüber den Kliniken ein Einbahnstraßen und einen Radfahrweg herzurichten.

Die Bürgerrechte an den Nebenstraßeneinmündungen sind bereits abgefast und kleine Plätze für die Abgrenzung von Bürgerrechte und Radfahrweg errichtet. Diese Neueinrichtung wird sicherlich sowohl von den Radfahrern als auch von allen anderen Verkehrsteilnehmern freudig begrüßt werden und die Unfallziffer mindern.

Neunte Sitzung der hallischen Ratsherren

Städtisches Gelände für 326 Volkswohnungen
Bürgersteuer bleibt 500 Prozent für 1938 / Sparkasseneinlagen um 30,5 Millionen RM gekiegen

Die Ratsherren hatten sich am Montag zu ihrer neunten Sitzung im Stadthaus versammelt. In der Sitzung wurde außer einer größeren Anzahl von Verwaltungsangelegenheiten u. a. auch über die Bürgersteuer 1938, den Erlaß einer Schulgebührenordnung für die städtischen höheren Lehranstalten und Mittel-

schulen sowie über den An- und Verkauf von Grundflächen beraten.

vorherhin alle Zweifelsfragen zu beseitigen. Die Schulgebührenordnung wird mit Wirkung vom 1. Januar 1938 ab in Kraft treten. Sie bedarf zuvor noch der Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Städtisches Gelände für Wohnungen.

Von der Erörterung von Grundstücksfragen verdient besonders der Verkauf von städtischen Gelände an der Rohbachstraße zur Errichtung von weiteren 162 Volkswohnungen hervorgehoben zu werden. Dieses Bauvorhaben erfährt seitens der Stadt durch Zurverfügungstellung eines Reichsbaulehens, zu dem die Stadt die selbstschuldnerische Bürgschaft übernimmt, noch eine wertvolle Förderung. Dabei wurde auch aus den Kreisen der Ratsherren die Feststellung mitgeteilt, daß sich die Volkswohnungen großer Beliebtheit erfreuen und wegen ihrer zweckmäßigen Anlage und des verhältnismäßig geringen Mietzinses gern genommen werden. Auch der Verkauf von Baugelände in der Auentraße soll erweiterungsweise der Errichtung einer größeren Anzahl von Kleinwohnungen - rund 200 - dienen.

Erleichterung der Sparkasse.
In der Sitzung wurden noch Verwaltungsangelegenheiten der Sparkasse beraten. Dabei gab Bürgermeister Dr. Mann in kurzen Zügen ein anschauliches Bild über die Entwicklung der Stadtparkasse seit dem Umbruch. Die Spar- und sonstigen Einlagen betrugen am 1. Januar 1933 40,4 Millionen RM, am 30. September 1937 70,9 Millionen RM. Wüthig ist in den letzten verfloßenen 4 1/2 Jahren eine Zunahme von 30,5 Millionen RM zu verzeichnen. Oberbürgermeister Professor



Auf dem Marktplatz konzertierte der Musikzug des Reichsarbeitsdienstes. (SZ-Bilderdienst.)

Dick und rund,

so kam sie auf die Welt und „dick und rund“ hat

JUNO

„ihre Welt“ erobert.

Von wesentlicher Bedeutung für die Erziehung reiner und feiner Geschmacksbildung läßt das dicke runde Juno-Format alle in der wertvollen Mischung vorhandenen Duftstoffe nestlos zur Entwicklung gelangen.



Aus gutem Grund ist Juno rund!

Dr. Dr. Weidemann gab seiner besondern Freude darüber Ausdruck, daß die Sparte sich so außerordentlich nützlich entwickelt habe.

Den Spartenfalls komme, wie auf der Spartenversammlung in Gien vor einigen Tagen zum Ausdruck gebracht worden ist, im Rahmen der besondern Finanzwirtschaft eine hochbetrieblame Aufgabe zu, und zwar nicht nur hinsichtlich der Kreditveränderung an mittelständliche Betriebe, die ebenfalls im Rahmen des Wirtschaftskreislaufes ihre großen Aufgaben zu erfüllen haben.

„Ständische Bräutler“ bei der 63

Am Tage der Winterfeier 1987/88 veranlaßt der Standort Halle der D.D. in Verbindung mit der Stelle Augenblitz 89 Musikfestsalle Halle-Merseburg am 10. Oktober normalmäßig 8 und 10.30 Uhr im Thalia-Saal. Es folgten mit dem Titel „Ständische Bräutler“.

Büro: Friedrich Müller, Am Leipziger Turm

Ottler-Jugend erhält damit einseitlich im gesamten Reichsgebiet ihren großen Auftrieb. Auf die veränderten Anlaufzeiten wird noch besonders hingewiesen, da der Beginn der Vorbereitungen mit Rücksicht auf die Mund-fuhrerfragen entgegen einer früheren Festlegung verziehen werden muß.

Mit „Kraft durch Freude“ nach Bad Aken. Die D.D. „Kraft durch Freude“ fährt am Sonntag mit Landrat nach Bad Aken. Um

Der treueste Sänger im „Liederkreis“

60. Gründungsfest mit Konzert, Tanz und ehrenvollen Auszeichnungen

Am 6. Oktober 1987 wurde der 60. Gründungsfest des Liederkreis wieder ein Konzert vorbereitet, um dadurch zu befehlen, daß er eine gute Möglichkeit des deutschen Liedes ist und auch andere, daß er

Der holländische Chor sang fünf Scherzstücke: „Der Hühnerhahn“, „Rüch“, „Lied“, „Die Nacht“ und „Der Genselknecht“, eine Soloparte lang-fräulein Schiller ausgesprochen. Eine nicht gerade leichte Aufgabe hatte der Chorleiter seinen Sängern und Sängerinnen in der Wiederholung von sechs

und genügend Zeit zur Durchführung der Veränderungen zu haben, in den vielen Wünschen und Anfragen Rechnung tragend die

„Liederkreis“ durch die ehrenvollen Auszeichnungen. Sie zeichneten sich ebenfalls durch ihre Klugheit aus, der Gesangschor sang dann den immer noch gehörigen Tannhäuser von Johann Strauß.

Am Ende des Abends begrüßte Vereinsführer Dr. J. A. die Festteilnehmer, insbesondere Bundeschorenleiter Herr Kraus. Kraus als Vorsitzender des Liederkreis an der Saale. Er gab einen kurzen Rückblick über die verflochtenen Jahrzehnte, aus dem zu entnehmen war, daß auch dieser Verein Zeiten des Aufstieges und des Niederganges erlebt hat.

Wahrscheinlich zum deutschen Lied und zum Verein. Da der Jubilar bereits alle höchsten Auszeichnungen besitzt, die man Sängern verleihen kann, so überreichte er ihm einen

Bundeschorenleitermeister Reichert überbrachte die Glückwünsche des Liederkreis an der Saale, er freute sich sichtlich über die guten Leistungen und das gute Gelingen des heutigen Konzertes, das zugleich ein Geburtstagsfest sein sollte für die geleistete Arbeit auf kulturvollem Gebiet.

Nachmal „Das Wetterhüschchen“

Die mit so großem Erfolg aufgenommene Parodie-Vorführung „Das Wetterhüschchen“ brachte in Halle ausverkauft Käufer. Eine Wiederholung war bisher wegen arbeitsreicher Verpflichtungen nicht möglich.

Goldene Hochzeit.

Der Eisenbahner H. Reinhold Berger und Frau Annelie, Plauenweg 16, feierten am 8. Oktober 1987 ihre Goldene Hochzeit. Sie sind langjährige Leser unserer Zeitung.

Fritz Mardicke:

Der Fahn im Auto

URHEBERSCHUTZ: KORRESPONDENZVERLAG FRITZ MARDICKE, LEIPZIG 61



Das Fraß wurde zunächst gelehrt, so gut es von unten ging, und siehe da, das Händigtierlich wurde tatsächlich voll.

„Um Gottes willen, der Schnaps laßt mein ganzes Leben!“ lachte Einsele. Dann sah er den Beisch, das Fraß herausausenden. Der Mann fraß mühen los die Plagen, um das schwere Holzfah emporzubringen.

„Gülich hatte man es auf dem Dole auf einem niedrigen Holzfuß haben. Zwei Eimer wurden abgeholt, um den Meiß des Nalles anzuschmecken.“

„Zwei Mann hoben das Fraß hinten an, damit es in eine Schräge kam, ein Stroßperrt laß heraus Pflösch machte es ... Hieß flach ...“

„Nanu, dachte der Einsele, sind da Steine drin?“

Er schaute in die Kaffelkist hinein, der schwarze Kaffelband fuß ihm in die Nase. Achtzig da waren keine Steine. Und somit ließ die aus. Da waren blaue und rote Glasstücke.

„Er ließ den Sprit vorfließen in den anderen Eimer stehen und die Steine ...“

„Die letzten ja aus ...“ wie Ebelstein. Unwillkürlich mußte er an die gestohlene Gießensammlung des Grafen Kolm denken.

„Wann das Steine davon waren? Ein großer Teil sollte ja immer noch.“

„Mit lieberhafter Eile wurde jetzt das Fraß angelehrt, und einer nach dem anderen flatterte jetzt in den Eimer. Dann schüttete man Wasser nach und spülte noch einen Meiß von elf Steinen heraus.“

Einseles Herz schlug schneller vor Freude. Sinnes bestimmte waren das Graf Kolms Edelsteine. Sicher hatten die Bruder Meiß das Fraß aufgehoben, als damals der Diebstahl der Juwelen stattfand, früher hatten die Werderbrecher ihre Station gemacht, und Schottentheim ... hatte sich wahrscheinlich das Fraß als das beste Werkstück für die Edelsteine herausgeschafft.

„Als das Besteck ergrübelt hatte, lachte er dröhnend auf.“

„Ammen wieder spülte man nach, aber kein Stein kam mehr zum Vorschein. Insofern als sich neunundzwanzig Edelsteine waren herausgekommen. Der war es doch wertlos! Das Fraß? Vielleicht warnte ihn seine Phantasie. Es klang ihm ja selber phantastisch.“

„Aber dann betrachtete er die Steine genau. Ein Stein, das war bestimmt kein Glas. Die Funken in der Sonne, daß einem die Augen noch tun konnten. Das war ja das reinste Feuerwerk.“

„Gerahmte brachte. Dann wurde das Fraß über und unten verkehrt. In diesem Zustand hielten es die Leute der Brenner ab. Dort sollte man es noch einmal frisch durchspülen, denn es befand sich die Möglichkeit, daß noch ein Stein zurückgeblieben war.“

„Einsele fuhr mit dem Auto gleich mit zum Brenner, und Direktor Redden war erregt, als ihm Einsele alles berichtete. Er erregte sofort die verdächtige Aufmerksamkeit des Postens, und siehe da, sie brachte noch drei große, schöne, herzförmige Rubine heraus.“

„Sie haben ein Glück, Einsele!“ lachte Redden. „Das sind zwei Drittel der Sammlung. Da stehen Ihnen mindestens zwanzigtausend Mark Belohnung von der Versicherungsgesellschaft zu.“

„Das ist keine Einsele gern, und keine gute Raune lügte.“

„Dann holte er ja seinen Verlust von zwanzigtusen Mark ...“ das, was er für den Transparenzverlust ausgedacht hatte, das kam ja dann wieder heraus.“

„Und Einsele tat, was er in solchen Situationen immer tat, er lachte, lachte aus vollem Herzen und machte sich leichtfertig auf den Weg, um die Steine dem Grafen zu überbringen.“

„Graf Kolm empfing ihn sehr herzlich und ließ ihn willkommen.“

„Einsele griff in seine Tasche und holte einen Stein heraus. Er hielt ihn auf den Tisch und ließ ihn frägen an.“

„Gehört der Stein zu Ihrer Sammlung?“

„Graf Kolm starrte ihn erriant an. „Ja ...“

„Aber ...“ wie kommen Sie zu dem ...“

„Ich, ich habe noch eine ganze Menge.“

„Graf Kolm“ lachte Einsele schmunzelnd und holte einen Stein aus seiner Tasche, der ihm in der Hand erregt lag.“

„Das ist Kolm recht aufgeregt nach Beate und dem Inspektor und zeigte ihnen die wiedererschundenen Steine.“

„Wie waren überwältigt und schüttelten den Kopf.“

„Wo haben Sie denn die Steine gefunden, lieber Einsele?“

„Im Fraß ...“ in dem Rest Sprit, den Sie mir gegeben haben, Herr Graf.“

„Am Fraß?“ fragten drei Menschen gleichzeitig.

„Jawohl, im Fraß! Ich denke mir die Sache ist ...“ als der Schottentheim mit seinen Spitzelbanden den Einbruch verübte, da haben Sie auf dem Tischfuß der Station gemacht, und da war wahrscheinlich das Fraß offen. Der Japsen oben war ganz leicht herauszuschieben. Das Fraß Schottentheim, der höchsten den größten Teil der Steine hinein und übergeben seinem Auftraggeber nur den feineren Teil. In dem Fraß lagen sie sicher, da vermutete sie keiner, und er konnte sie sich bei Gelegenheit holen.“

„Ohne lange zu überlegen, schlug her Feuer ein. Gott sei Dank ...“

„Du gefällst mir nicht mehr, Jungel!“

„Du bist so still ...“

Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

„Ich habe sie ja immer liebgehabt wie eine Freundin, wie ich eine Schwester ...“

Das tägliche Brot wird auf die Nation verteilt

Dr. Goebbels gab den Leistungsbericht des WGW 1936/37 / Stolz Bilanz einer Arbeit für die Volksgemeinschaft

Dr. Goebbels gab auf der Kundgebung in der Reichshalle gestern abend den Leistungsbericht über das WGW 1936/37. Der Minister führte dabei aus:

„Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Es ist eine lobende Tradition in der Reichshalle gestern abend den Leistungsbericht über das WGW 1936/37. Der Minister führte dabei aus: ...“

von Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen weiterhin günstig auszuwirken. Während vom Winterhilfswerk 1936/37 von 1000 Einwohnern noch 253, vom Winterhilfswerk 1934/35 noch 211 und vom Winterhilfswerk 1935/36 noch 194 Volksgenossen betreut wurden, betrug die Zahl der vom letzten Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen nur noch 161 von 1000 Einwohnern. Die Zahl der gegen Gehalt oder Entschädigung für das Winterhilfswerk 1936/37 tätig gewordenen Helfer macht 0,6 Prozent von der Gesamtbevölkerung aus. Der großen Zahl der ehrenamtlichen Helfer des Winterhilfswerkes, die sich um 113 258 erhöht hat, gebührt der besondere Dank des Reichsleiters. Die Zahl der im Winterhilfswerk 1936/37 mehr vermindernd geringe, sie betragen nur 1,8 Prozent von der Gesamtbevölkerung des Winterhilfswerkes 1936/37.

Der Müttererholungsurlaub für das Jahr 1934 bis Ende 1936 verließen 175 892 Mütter 4 687 816 Erholungsstage. Von dieser Zahl wurden 69 879 Mütter allein im Jahre 1936 auf Erholungsurlaub geschickt. Im Rahmen der Kindererholung und Schulen wurden im Monat durchschnittlich 176 808 Kinder- und Jugendlichen und Jugendlichen durch Freizeiteinheiten zur Entlastung ihrer Eltern und fröhlicher Ausdauer durch in 80 817 Fällen Hausbesuche und Arbeitsplätze gewährt. Durch die Jugendberufshilfsstellen wurden im Jahre 1936 417 072 Kinder betreut. Ziel unserer Arbeit auf diesem Gebiet ist, die Kinder- und Säuglingssterblichkeit auf ein Mindestmaß herabzudrücken, vor allem die geborenen Kinder gesund und annehmlich zu lassen. Deshalb ist die Arbeit des Winterhilfswerkes „Mutter und Kind“ für die Zukunft unserer Volksgenossen von besonderer Bedeutung. Für Umfang wird von Jahr zu Jahr größer werden.

Das sind die Leistungen eines einzigen Jahres. Welch eine stolze Bilanz können wir damit aufweisen! Wo sonst auf der Welt gibt es demgegenüber auch nur ein annähernd gleiches Beispiel. Wir sind glücklich, vom Führer mit dieser wahrhaft nationalsozialistischen Aufgabe betraut worden zu sein und auch für das kommende Jahr betraut zu werden. Wir haben ihr mit der besten Kraft unserer Herzen geholt und wollen das auch in Zukunft tun. Heute gibt der Führer uns nun wieder Befehl zu neuer Arbeit. Wir stehen bereit, wie immer, diesem Befehl an zu gehorchen.

Der Erfolg der Reichsstrafensammlungen

Der „Tag der nationalen Solidarität“ 1936 erbrachte 1 577 465,70 RM, mehr als der „Tag der nationalen Solidarität“ des Vorjahres. Dieser Rekordwert der sozialen Volksabstimmung, wie der „Tag der nationalen Solidarität“ mit Recht genannt wurde, bedeutet eine Steigerung um 38,8 Prozent. Die Gesamtergebnisse der Reichsstrafensammlungen im Winterhilfswerk 1936/37 gegenüber dem Vorjahre betragen 1 769 867,50 RM. — Ein ungeheurer Erfolg hatten während des Winterhilfswerkes 1936/37 die Reichsstrafensammlungen im Vergleich mit dem Ergebnis von 1 409 314,20 RM, auf 30 531 925,24 RM, gesteigert wurde. Das sind 12 122 610,95 RM, oder 85,7 Prozent mehr als im Vorjahre. — In Abzügen wurden bei diesen Reichsstrafensammlungen im Vergleich mit dem Ergebnis des Vorjahres 115 892,78 RM weniger, das bedeutet gegenüber dem Winterhilfswerk 1935/36 eine Steigerung von 30 871 835 RM. Wie bisher hat die Aufgabe für diese Aufgaben wiederum deutschen Reichsangehörigen zugeteilt und haben diesen aufopferliche Arbeit geleistet.

8410 848 Volksgenossen in Anspruch genommen. Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ umfasst ein ungeheures Gebiet. Durch freiwillige und unfreiwillige Beiträge für Kleinrenten konnten erkrankte und kinderreiche Familien in den Besitz einer gesunden Wohnung mit Gartenland gelangen. Durch die Muttererholungsurlaube wurden im Jahre 1936 185 845 werdende Mütter und Säuglinge und 99 188 Säuglinge betreut. Im Rahmen

der Wintererholungsurlaube für das Jahr 1934 bis Ende 1936 verließen 175 892 Mütter 4 687 816 Erholungsstage. Von dieser Zahl wurden 69 879 Mütter allein im Jahre 1936 auf Erholungsurlaub geschickt. Im Rahmen der Kindererholung und Schulen wurden im Monat durchschnittlich 176 808 Kinder- und Jugendlichen und Jugendlichen durch Freizeiteinheiten zur Entlastung ihrer Eltern und fröhlicher Ausdauer durch in 80 817 Fällen Hausbesuche und Arbeitsplätze gewährt. Durch die Jugendberufshilfsstellen wurden im Jahre 1936 417 072 Kinder betreut. Ziel unserer Arbeit auf diesem Gebiet ist, die Kinder- und Säuglingssterblichkeit auf ein Mindestmaß herabzudrücken, vor allem die geborenen Kinder gesund und annehmlich zu lassen. Deshalb ist die Arbeit des Winterhilfswerkes „Mutter und Kind“ für die Zukunft unserer Volksgenossen von besonderer Bedeutung. Für Umfang wird von Jahr zu Jahr größer werden.

Die Gesamtleistung: 408 323 140 RM

Die Gesamtleistung des Winterhilfswerkes 1936/37 betrug 408 323 140 RM. Die Wertigkeit der Leistung des Winterhilfswerkes 1936/37 im Vergleich mit dem Ergebnis des Winterhilfswerkes 1935/36 um rund 58 Millionen Reichsmark. Einnahme bisher durchgeführten Winterhilfswerke annehmen haben eine Gesamtleistung von 1 490 760 834 RM, erbracht, dem also fast 14 Milliarden RM, erreicht. Der Gesamterfolg des Winterhilfswerkes hat in vier Winterhilfswerken für unsere weitläufigen Volksgenossen eine Leistung vollbracht, die in der Welt kein Beispiel hat.

Ein besonders bemerkenswertes Vorbild gaben die deutschen Kolonialgebiete, die im Jahre 1936/37 mit einem Betrage von insgesamt 4,5 Millionen RM, am Winterhilfswerk des deutschen Volkes beteiligt waren. Mit diesem Betrag half der deutsche Verbund, vor allem des Ruhrgebietes, unter den Spendern der deutschen Wirtschaft mit an erster Stelle. Der größte Betrag der Leistungen des Winterhilfswerkes 1936/37 sind in einzelnen für Nahrungs- und Genussmittel 124 080 304,62 RM, an Brennmaterialien 62 957 592,30 RM, an Viehhaltung 78 965 265,14 Reichsmark, an Gesundheitsangehörigen 9 579 071,90 RM, an Kultur- und sonstigen Leistungen 38 690 041,72 RM, an sonstigen Sachspenden 7 650 100,53 RM. Im außer der Sammelaktion des Winterhilfswerkes die größte Zahl des Jahres von Sammlungen Reichsmark, an Gesundheitsangehörigen des Winterhilfswerkes 1936/37 sind in dem Reich das Deutsche Rote Kreuz, die Verbände und Organisationen der Volkshilfsämter mit 5 500 000 RM, unterhielt. Außerdem wurden aus Mitteln des Winterhilfswerkes für das Tuberkulose-Hilfswerk der NSD, 8,0 Mill. RM, abgezweigt.

Unsere Brüder im Ausland

Unsere im Ausland lebenden deutschen Brüder brachten bei der Auslandsaktion der Reichsstrafensammlungen im Winterhilfswerk 1936/37 2 542 648,52 RM, auf. Das bedeutet gegenüber der Leistung für das Winterhilfswerk 1935/36 eine weitere Erhöhung ihrer Beiträge zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes, und zwar um 41,9 Prozent.

Unsere deutschen Volksgenossen im Ausland haben besonders schwer unter der Schwäche und dem geringen Ansehen ihres Vaterlandes zu leiden. Es ist aber der Nation. Auch heute noch sind in manchen Ländern besonderer Notstand ausgebreitet. Deshalb gerade erfordern wir in diesen häufig sich heuernden Spenden für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ein freiwilliges und opferbereites Engagement zu dem unter dem Führer erklärten Deutschen Reich und einen Beweis dafür, daß die Auslandsdeutschen wieder das sind, Deutsche zu sein. Die im Rahmen des Winterhilfswerkes an einer lobenden Tradition gewordenen Volksgenossen im Ausland wurden auch während des Winterhilfswerkes 1936/37 drei Millionen Kindern arbeitsfähiger Volksgenossen eine wirtschaftliche Unabhängigkeit bereitet.

Neue Ausrichtung der Arbeit des WGW

Bisher wurde die Aufkommen der Winterhilfswerke ausschließlich dazu verwendet, die lückenhafte Not, die die nationalsozialistische Regierung bei der Währungsreform vorlag, an den Bürger zu übertragen. Grundgedanke nationalsozialistischer Volkshilfsarbeit, nicht allein Krankheiten am Volkstörper zu bekämpfen, sondern ihre Ursachen vorzubeugen und nach Möglichkeit zu beseitigen. In dieser Richtung wird sich mit dem Fortschreiten der wirtschaftlichen Gesundung die Arbeit des Winterhilfswerkes allmählich auch einwärts verlagern.

So sind von dem Aufkommen des Winterhilfswerkes 1936/37 59 597 469,58 RM, für das Winterhilfswerk „Mutter und Kind“ und den Reichsmüttererholungsurlaub verwendet worden. Dadurch hat die Arbeit des Winterhilfswerkes „Mutter und Kind“ einen erheblichen Aufschwung genommen. Ende 1936 betrug die Zahl der im Winterhilfswerk 1936/37, das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Vermehrung um 37,7 Prozent. Die 36 279 Hilfs- und Beratungsstellen wurden von

„VE 301 Wn“ auf den Plan getreten

Der neue Volksempfänger ist den neuen technischen Erfordernissen angepaßt

Im „Zeit-Rundfunk“ der deutschen Reichshalle gab der Präsident der Reichs-Rundfunkkommission, Krieger, der Reichsminister Dr. Goebbels bei Eröffnung der diesjährigen „Großen Deutschen Rundfunkausstellung“ in Berlin angekündigte neue „VE 301 Wn“ und verbilligte Volksempfänger zu erörtern. Er ist in den Geschäften des Rundfunkfachhandels am Verkauf bereite.

Die Präsident Krieger erklärte, bewies das Ergehen des neuen Volksempfängers, der die Typenbezeichnung „VE 301 Wn“ trägt, daß der Volksempfänger auch weiterhin die volkswirtschaftliche Maßnahme für die Gewinnung neuer Rundfunkteilnehmer bleibt. Als Ergebnis des von der Reichs-Rundfunkkommission erteilten Auftrages, den Volksempfänger den neuen technischen Erfordernissen anzupassen, die in einem modernen Empfänger zu stellen sind, habe heute der neue Volksempfänger vor. Die Merkmale seiner Verbesserung seien die leichtere Handhabung der Bedienung, die Erhöhung der Klangqualität, die Erreichung einer größeren Empfangsreichweite, besonders beim Tagesempfang, und schließlich eine Erhöhung der Betriebsleistung.

heit und eine Verbilligung um 11 RM gegenüber dem ursprünglichen Volksempfänger. Das neue Gerät kostet trotz aller technischen Verbesserungen 65 RM. Die Präsident Krieger weiter ausführlich, solle der neue Volksempfänger noch mehr vor ein Schrittmoder sein bei dem propagandistischen Großangriff auf diejenige Volkstreue, die noch nicht Rundfunkteilnehmer sind und die an der Währungsreform der bisherigen Rundfunkteilnehmer teilnehmen sollen. Durch Verbesserung und Verbilligung ist dieses neue Gerät der modernen Empfänger in der volkswirtschaftlichen Preisklasse geworden.

Präsident Krieger gab ferner bekannt, daß der alte Volksempfänger, dessen Preis bekanntlich auf 50 RM, herabgesetzt ist, immer noch nicht veraltet sei und es für seine Qualität prädestiniert, wenn er sich in den vier Jahren seines Bestehens gegenüber den vielfach wechselnden Typen der sonstigen Rundfunkgeräte mit gemäßigten Umsätzen auf dem Markt behaupten konnte. Auch der alte Volksempfänger habe noch seine Existenzberechtigung, und die Preisübertragung werde auch ihm neue Käuferfindungen aufweisen, die gewiss sein könnten, mit diesem alten verbilligten Volksempfänger einen leistungsfähigen und zuverlässigen Apparat zu erhalten.

Die Sachleistungen des WGW 1936/37:

Die Sachleistungen des Winterhilfswerkes 1936/37 betragen: an Kartoffeln 5 478 019 Doppelzentner; an Rohlen, Rost und Torf 21 271 710 Doppelzentner; an sonstigen Lebensmittel 1 256 284 Doppelzentner; an Bekleidungsstücken und Gesundheitsangehörigen wie Betten, Decken usw. 13 647 450 Stück; an Holz, an Freizeitsport, Schulfestungen und WGW-Spenden wurden vergeben 2 380 557; an Karten für Theater, Konzerte und Kinos, die dem WGW, gratis zur Verfügung gestellt wurden, gelangen 3 784 752 Stück; und an sonstigen Sachspenden wie Mänteln, Wollpullovern, Entwürfen und Weihnachtsbäumen 3 212 402 Stück zur Verteilung.

Sprechende Vergleiche

Ein lebendiges Bild von diesen ungeheuren Leistungen ergeben entsprechende Vergleiche. Wenn die sieben aufgeführten und vom Winterhilfswerk verteilten Mengen an Kartoffeln, Brennstoffen und Lebensmittel in einer Gemeinschaft von 28 005 953 Doppelzentnern in Säcken zu je 50 Kilogramm nebeneinander gestellt würden, so würde das drei Reihen Säcke von je 9385 Kilometer Länge ergeben; das ist annähernd die Entfernung zwischen Berlin und Tokio oder fast viermal die Entfernung zwischen Berlin und New York. Die neue von den Wintererholungsurlauben erbrachte Großverehrungsleistung „Ju 90“, Der große Seefahrer“, würde mit einer Reichsbahnlinie

Schon über 21 Millionen RM gespendet

Die erste Reichsspendenliste des WGW, obwohl erst wenige Stunden seit der feierlichen Eröffnung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes durch den Führer vergangen sind, liegt bereits die erste amtliche Reichsspendenliste vor, die mit einem Gesamtbetrag von 21 640 400 RM, das Ergebnis vom Vorjahre weit übertrifft.

Auch in diesem Jahre wird die Räte mit einer Spende von 500 000 RM, der Reichsleitung der NSDAP, München eröffnet. Hieran schließt sich eine Spende der Mitglieder der Wirtschaftsgewerkschaften, der Industrie und des Reichsverbandes der Automobilindustrie von 1 714 000 RM. Aus der Unzahl der weiteren Spenden fallen auf das Reichsministerium der Reichsminister mit 3 790 000 Reichsmark, die Vereinigten Stahlwerke A.-G., Düsseldorf, mit 1 500 000 RM, und die Deutsche Arbeitsfront, Berlin, mit 1 Million RM, besonders zu erwähnen ist ferner eine Spende von 1 Million RM, die von den Gefolgschaftsmitgliedern der Deutschen Reichsbahn geleistet wurde, sowie eine Spende von Ungarn, die in der gleichen Höhe eingegangen ist. Diese Ziffern, so überraschend sie auch sind, stellen nur einen erfolg- und glückwünschenden Hinweis für jenes gewaltige Werk dar, dessen Durchführung heute für jeden deutschen Volksgenossen zu einer freiwilligen Verpflichtung geworden ist.

Der Verfahrungsverein Deutscher Eisenbahnbedienten in Berlin hat zur Eröffnung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1937/38 eine Spende von 200 000 RM, abgegeben.

Winterhilfswerk auch in Nationalspanien

(Eigene DT-Veröffentlichung.)

Die nationalspanische Presse berichtet ausführlich über die Eröffnung des neuen deutschen Winterhilfswerkes durch den Führer, dessen Aufrufe in der Reichshalle, dessen Inhalt der Reichsminister Dr. Goebbels auszusprechen veröffentlicht wird. Die von deutschen Volksempfänger für die Unterstützung der Bedürftigen dieser Welt durch den Winterhilfswerk des deutschen Volkes der Opferbereitschaft und beispielgebend für die ganze Welt. Es sei zu erwarten, daß auch die nationalspanische Regierung, unterstützt von der öffentlichen und privaten Volkshilfsleistung, in diesem Winter eine solche Hilfsaktion organisieren werde. Sie sei nun lohnenswert, als jetzt der zweite Bürgerkriegswinter beginnt.

Es ist nicht alles Seide, was glänzt,
Achten Sie auf die Schachbrett-Schutzmarke!

drum nimm Gütermann's Näh-Seide
in unverändert bester Qualität!

Margarete Lindau-Schulz:

Stumme Liebe

Seit vierzehn Tagen sahen sie sich täglich in der neuen, kleinen Konditorei gegenüber. Nach der Meinung des jungen Mannes bedeutete diese Begegnung mit dem reizenden Mädel sein Schicksal und war bestimmt die Duvertüre zur Ehe.

Genau so hatte er sich seine zukünftige Frau vorgestellt; klein und mollig, — blond und blausüchtig war die reizende Unbekannte, so elegant und wie gekleidet wie eine Menich gewordene Schaufensterpuppe. Und so sah sie bei der Kunden, der ihr so gut schmeckte, sah die Kleine aus.

Man merkte ihr förmlich die Freude an, man sah auch schon den mit einem beneidenswerten Appetit eins — zwei — drei hinter prächtigen Zähnen verschwinden.

Der junge Mann, der in der Nähe der Konditorei seine Arbeitstätte hatte, lebte nur noch für diese halbe Stunde lüden Beisammenseins mit dem kleinen Fräulein.

Und mit jedem Tag wurde ihr Pächlein freundlicher, — so schien es ihm wenigstens. Er sah schon immer an dem kleinen Gefäßchen in der ersten Nische, wenn sie, genau fünf Minuten vor der Schlußzeit, die beiden Gefäßchen ersahen. Um einhalb drei mußte er gehen, dann war die letzte Tischzeit zu Ende. Sie blieb immer noch dort, ließ sich Zeitungen bringen und verteilte sich scheinbar darin. Er merkte aber ganz genau, daß sie ab und zu zu ihm hinüberblinzelte und es verfuhrte, ihm beim Hinausgehen einen freundlichen Blick nachzuschicken. Der zwar heilige nichts Herausforderndes an sich hatte, sich aber ungeschickt, heute wie heute, mir beide, seinen vom Schicksal für einander bestimmt zu sein, — wie gut und beiden der Kunden schmeckt, — das wird eine süße Lebensgemeinschaft werden!

Ein hübsches Phantasie mußte man allerdings haben, um schielend auf diese beiden Mädchen denken zu können. Aber wenn man ein netter, junger Mann von dreißigjährig Jahren ist, hat man Phantasie. Beflagter junger Mann überlegte, wie er sich bei der reizenden Unbekannten nähern konnte. Er dachte ein kanaktes Herzensgespräch dürfte nicht angeknüpft werden, — man mußte bei der ersten Anrede ungeteueren Eindruck machen! Darauf kam es an — immer war der erste Eindruck die Hauptsache, ausdiesigend!

Aber der junge Mann hatte schon ein geschicktes Maß von Vetterlichkeit!

Jeden Tag kam er mit dem besten Vorlauf in die Konditorei, heute mocht es. Und immer ging er um halb drei mit der niedersimmernden Erkenntnis: nein, so ging es auch nicht, der Mut war dann wieder vergangen.

Sollte er ihr schreiben? Wieviel ein nettes Gedicht machen? Aber wie konnte er ihr das Gedichtchen übergeben? Er wußte doch nicht, wo sie wohnte, und hier, wo der zehenden Platz war, war es gleichgültig, das schon etwas zu merken schien, oftmals war sich hinlängte, wenn er sein reizendes Gegenüber ansah, ging es nicht.

Wenn er nur wüßte, wer sie war? — Der seinen Kleidung nach zu urteilen, sicher ein Mädel, das seine schickliche Kaffeehaus hier in Kaffee- und Pfannentuden anlegte. — Seit einigen Tagen sah sie sogar immer zwei Stücke Benediktswort der Appetit!

Der junge Mann war noch immer nicht in einem Entschluß gekommen, als etwas geschah, das alle seinen Pläne für die nächste Zeit über den Dampfer warf. Er mußte verreisen — nach Magdeburg. Dort sollte er in einer Zweitaniederlassung einen kranken Kollegen vertreten.

Heute sah er nun das letzte Mal seiner Angebeteten gegenüber, morgen früh sollte er fahren. Er mußte sich vollständig für den nächsten Tag heute irgend etwas Entscheidendes geschreiben lassen.

Aber der Zufall hatte seine Hand im Spiel. Das erste Mal in der ganzen Zeit kam sie nicht allein. Ein junges Mädchen, natürlich nicht annähernd so hübsch wie sie, war bei ihr, und beide aßen die gleiche — die Augen des jungen Mannes weiteten sich — war das möglich? — Jede ab — drei Stücke Pfannentuden!

Als er sich mit dieser nicht alltäglichen Tatsache abgefunden hatte, überfiel ihn eine schredliche Angst. Morgen also würde er nicht hier sein. Wenn sie nun annahm, er hätte das Interesse an ihr verloren — wäre überhaupt nicht mehr? — Seih hing ihm das Blut in den Kopf, froh von da aus in die Chren, die förmlich flammten. — Um Gottes willen! — Das würde nicht sein, sie mußte auf irgend eine Weise von seiner ungewollten Weile erfahren.

Aber wie? — Der junge Mann vermarktete sich gehen, der Kaffee wurde kalt — aber Kuchen blieb unberührt. — Endlich hatte er's. — Nicht nur Not, auch Liebe macht erfindlich. —

Das Telefon hing dicht neben ihrem Platz; sie würde jedes Wort verstehen, wenn er telephonierte. —

Der junge Mann rief einen Freund an und erzählte ihm laut und deutlich, daß er morgen früh um halb drei in die Konditorei auf unbestimmte Zeit antreten mußte.

So — nun hatte sie es gehört; verflochten lagte er zu ihr hinüber — kam es ihm nur vor, aber er machte sie ein trautes Gesicht? —

Sollentlich. — Die Tage in Magdeburg würden zwar schrecklich sein, die Schicksal ihr verzeihen, aber sofort nach seiner Rückkehr würde er be-

Ein gemischtes Getreide, das sich uns in neuen Filmen vorstellt



Von links nach rechts Rudi Godden, der Komiker der „Acht Entfesselten“, in dem F.D.F.-Film der Tobis „Einmal werd' ich Dir gefallen“, La Jana als indische Fürstin im „Tiger von Eschnapur“ und „Das indische Grammal“, Fritz van Dongen als Mahardascha und Kitty Janz als Journalistin in dem gleichen beiden Filmen. Marie Luise Claudius als Sportlehrerin in „Einmal werd' ich Dir gefallen“ und schließlich Albert Matersstock als Artist in dem Tobis-Film „Manege“.

stimmt den richtigen Weg finden — das sollte ihm die Trennung erträglich machen.

John Tage blieb der junge Mann in Magdeburg. Der erste Mittag nach seiner Rückkehr fand ihn in der kleinen Konditorei — aber sie war nicht da, kam auch am zweiten und dritten Tag nicht.

Sein Mut wuchs mit seiner Verzweiflung. Man mußte fruchtbar er am vierten Tage das Bedienungsräutchen, ob sie vielleicht wüßte... Er erhielt eine freundliche Auskunft: das Fräulein sei drüben in dem großen Konfektionshaus beschäftigt und seit dem letzten Sonntagabend vor acht Tagen nicht mehr hiergewesen.

Seit dem... Das war ja der letzte Tag gewesen, an dem er hier war und das Telefongespräch geführt, dem Freund, eigentlich ihr, mitgeteilt hatte, daß er morgen verreisen müßte!

Ungeachtet Selbsterlebens in dem jungen Mann auf. Es wurde ihm sonnenklar, sie war einfach fortgegangen, als sie erfuhr, daß er nicht mehr kam.

So hatte sie seine süße Werbung bemerkt, — liebte ihn wahrheitsgemäß genau so wie er sie. Jetzt war er zu allem fähig! —

Ungeachtet mußte sie erfahren, daß er von der Weile zurück kam, daß sie ihn jeden Mittag wieder hier traf.

Der junge Mann ging schnurstracks in das Konfektionshaus.

Am Abend stand er und wartete. Endlich kam sie, — sein Herz klopfte freudig, — sie

war allein. Heute oder nie! Wenn alles gut ging, konnte man am nächsten Sonntag schon einen gemeinsamen Ausflug machen. Ob, es war nicht ausdauern, welche Chancen das Leben bot!

Das junge Mädchen ging schneisen Schrittes die Straße entlang, — ohne rechts und links zu schauen. Der junge Mann wurde immer müdiger. Jetzt war er neben ihr, lästete den Hut, verneigte sich und sagte:

„Fräulein, ich bin wieder da!“

„Jetzt müßte sie doch sagen: Ach, wie schön! — Wo kommen Sie wieder täglich in die kleine Konditorei?“

Sie sagte aber etwas anderes, nämlich: „Bitte, belästigen Sie mich nicht.“

„Sie wußte was nicht gleich Bescheid, — er würde noch müdiger.“

Aber, gnädiges Fräulein, — wir kennen uns doch aus der Konditorei, — als ich verreisen müßte, kamen Sie auch nicht mehr, jetzt bin ich wieder da.“

„Ja, — nun wußte sie Bescheid.“

Das junge Mädchen blieb einen Augenblick stehen, — helles Licht fiel auf ihr süßes Gesichtchen, das er anstrahlte. —

„In diesen Augenblick sah das Gesicht aber gar nicht so süß aus, — ganz hübsch wurde es, als das kleine Fräulein sagte:“

„Ja, Sie leiden aber an einer starken Einbildungskraft! Ich bin doch bloß deswegen nicht mehr in die Konditorei gegangen, weil — die Pfannentudenzeit vorbei ist!“ ...

Hermann Hieber:

Die Schweigenden

Milke war nicht der einzige „große Schweiger“ der Weltgeschichte — obwohl die Vorklaren viel seltener sind als die Verbreiten. Von Robert Schumann, dem Komponisten, berichten zwei Anekdoten. Die eine verbanden wir Eduard Hanslik, der 1846 noch ein Verehrer Wagners war und selbst die weite Reise von Wien nach Dresden nicht scheute, um mit dem jungen Meister persönlich bekannt zu werden. „Schumann“, sagte Wagner zu ihm, „ist ein hochbegabter Musiker, aber ein unmöglicher Mensch. Als ich von Paris hierher kam, beschickte ich Schumann, erzählte ihm von meinen Pariser Erlebnissen, sprach von den deutschen, sprach von Literatur und Politik, — er aber blieb so gut wie stumm, fast eine Stunde lang. Ja, man kann doch nicht immer allein reden: ein unmöglicher Mensch.“ Aber genau so wie dem Verdien der Stumme, fiel diesem jener auf die Nerven. „Wagner“, meinte Schumann, „ist zwar ein unterrichteter und geistreicher Mann, redet aber unaufhörlich, und das kann man auf die Dauer doch nicht aushalten.“

Ein Jahr darauf kam Friedrich Hebbel auf Einladung des Komponisten aus Wien nach Leipzig, weil Schumann eine Rheinische Bearbeitung der „Genoveva“ in Musik setzen wollte. Es ging dem Dichter hier ähnlich wie bei dem von ihm hochverehrten Ludwig Uhland: seine sprudelnde Beredsamkeit fand nicht das geringste Echo. Nach kurzer, fast stummer Begrüßung sahen sie sich ungeschicklich eine Bierstunde lang gegenüber, in der Schumann kein Wort hervorbrachte, sondern „ihm nun angaffte“. Hebbel verlor die Geduld und schied nun ebenfalls. Es folgte ein tödliches Schweigen. Schließlich sprach der Dichter verzweifelt auf und empfahl sich. Der Musiker langte gleichfalls nach seinem Hut und begleitete seinen Gast in dessen Hotel. Diese Höflichkeit war freilich ganz zwecklos, denn wieder liefen sie völlig stumm eine halbe Stunde lang nebeneinander her. Am Ende überlegte sich Hieber, in Schumanns Notizen: „Eine große Ehre ist un-

serem Haupte widersprechen: Friedrich Hebbel besuchte uns auf seiner Durchreise. Das ist wohl die genialste Natur unserer Tage. Auch seine Persönlichkeit war entsprechend überaus: er seine Kräfte nicht, so wird er das Höchste erreichen, sein Name den unsterblichen Himmeln aller Zeiten beigeschrieben werden.“ Bei aller Schwelgerei hatte er wie im Falle des jungen Brahms eine wahrhaft wunderbare Dichtungsanlage!

Zu den als unfreundlich vertriebenen Schweigern gehörte der Dichter des „Brünen Heinrich“. Es konnte vorkommen, daß Gottfried Keller, als Ehrengast geladen, einen ganzen Abend lang kaum den Mund aufstieß außer zum Essen. Wenn er aber endlich einmal redete, dann sah die Pointe. So, als zwei ältere literaturgelehrte Damen, zwischen die er zu sitzen kam, nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, etwas aus ihm herauszubringen, auf den „Apotheker von Chamoni“, kam, in dem befanntlich Keller sich mit Heinrich Heine aneinanderberiet. „Was meinen Sie wohl, Herr Staatsratgeber, ist Heine in den Himmel gekommen?“ fragte die eine. Und Gottfried Keller erwiderte: „Heine... im Himmel, jawohl! Der sätet dort droben die Schwärze.“ Das war aber auch alles. Ein andermal, als eine Dame unbedingt keine Meinung über Emanuel Hebel hören wollte, antwortete er mit einer Gegenfrage: „Fräulein, was halten Sie von Aufahsler?“

Arnold Böcklin, der sich ihm in einem Züricher Restaurant dreimal vorstellen mußte, ehe ihn der in seine Zeitung verteilte überhaupt beachtete, verstand ihn schließlich ausgezeichnet. Einmal trat ihm der Vater beim Abendessen im Wirtshaus. Der Begrüßung genigte ein schweigender Händedruck, dann wurde eine Zigarre angezündet und zuweilen ein fruchtiger Schluck Wein genommen — gesprochen hat während zwei Stunden keiner ein Wort. Am Ende der zwei Stunden erhob sich der Dichter, brühte dem Vater abermals die Hand und sagte die ein-



igen Worte: „So gut habe ich mich schon lange nicht mehr unterhalten.“

Das war nicht etwa ironisch gemeint — Keller war seinem Freund dankbar dafür, daß er in der Zwiegespräch mit dem eigenen Genius nicht ein einziges Mal gestört hatte.

